

**Wahrheit und Zeugnis.** Aktuelle Themen der Gegenwart in theologischer Sicht. Hrsg. Michael Schmaus und Alfred Läßle. Düsseldorf: Patmos-Verlag (1964). 894 S. Ln 46,— DM.

Das vorliegende Sammelwerk drückt bereits in seinem Titel die ihm von seinen Herausgebern gegebene Zielsetzung aus, der Erkenntnis der Wahrheit und ihrer Verkündigung zu dienen. Es ist kein Lexikon im üblichen Sinn, wenn auch die einzelnen Beiträge nach ihren Stichworten alphabetisch geordnet sind und von „Aberglaube“ bis „Zweifel“ reichen. Die hier gesammelten 88 Einzelbeiträge sind abgeschlossene Aufsätze, die meist von namhaften Gelehrten stammen und versuchen, in die wichtigsten Probleme moderner Theologie und ihrer Randgebiete (Philosophie, Naturwissenschaften, Politik usw.) einzuführen. Die Aufsätze geben durchweg einen guten Einblick in die verschiedenen Fragenkreise, die zudem durch Literaturangaben weiterführende Hinweise erhalten. Daß die Aufsätze von verschiedener Qualität sind, ist selbstverständlich. Neben theologischen Hochleistungen stehen auch schwache Artikel, die aber den Wert des Gesamtwerkes nicht in Frage stellen. Die einzelnen Themen und deren Bearbeiter zu nennen, übersteigt den Sinn dieser kurzen Rezension. Daß Namen wie A. Auer, J. Auer, A. Brandenburg, W. Bulst, H. Dolch, B. Häring, J. Höffner, J. Ratzinger, L. Scheffczyk, M. Schmaus, W. Schöllgen usw. (diese grob vollzogene Auswahl ist kein abwertendes Urteil über die nicht genannten Autoren) darunter fallen, läßt die Überzeugung vom Wert dieser Einführung in die Probleme der modernen Theologie gefestigt werden. Der Seelsorger, Katechet, Erzieher und Lehrer, der sich bei der Vorbereitung seiner Predigt, seines Unterrichtes oder Vortrages von den hier gebotenen Einführungen und Darstellungen leiten läßt, wird nicht so schnell in die Verlegenheit kommen, über etwas zu reden, das ihm eigentlich fremd oder fremd geworden ist. Die Beschäftigung mit der eigentlichen theologischen Fachliteratur ist nicht jedem möglich, der hier neben den gängigen theologischen Lexika ein gutes Hilfsmittel und reiche Anregung haben kann. Ein ausführliches Sachregister dient der praktischen Anwendung.

V. Hahn

**Aimé-Georges Martimort** (Hrsg.): Handbuch der Liturgiewissenschaft. Band I: Allgemeine Einleitung. Die Grundelemente der Liturgie. Die Theologie der liturgischen Feier. Freiburg — Basel — Wien: Herder 1963. XXIV und 494 S. Ln 34,50 DM.

Das vorliegende Werk will Handreichung zum Studium der Liturgik sein. Es füllt die bisher bestehende schmerzliche Lücke, denn außer dem ausgezeichneten, aber doch recht knapp gehaltenen „Gottesdienst der Kirche“ von J. A. Jungmann lag uns im deutschen Sprachraum kein Handbuch vor, das den heutigen Anforderungen genügt hätte. Das Erscheinen des Buches ist um so begrüßenswerter, als es sich um mehr handelt als ein Handbuch für Seminaristen: für jeden, der sich um die Liturgie bemüht, wird es ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk sein. 14 bekannte Liturgiker französischer Sprache bürgen für eine umfassende, gründliche und sachkundige Bearbeitung.

Die deutsche Übersetzung liest sich gut, dankenswerter Weise wurde die Bibliographie, die ohnehin schon sehr reich ist, auf die deutschen Verhältnisse abgestimmt. Der Fortfall der dem französischen Original beigegebenen Illustrationen dürfte kein großer Verlust sein, eher mag man schon bedauern, daß die deutsche Ausgabe wegen der Wahl des Papiers mit ihren zwei Bänden (es liegt jetzt der erste Band vor) das Original an Umfang weit übertrifft.

Im ersten Band wird zunächst die Einleitung in die Liturgik, ferner ausführliche Abschnitte über Grundelemente und die Theologie der Liturgie sowie der Hauptabschnitt über die Messe vorgelegt. Warum letzterer nicht im Titel erscheint, obwohl er fast die Hälfte des Bandes ausmacht, ist nicht ganz ersichtlich.

Wenn im folgenden einige Wünsche und Bemerkungen vorgebracht werden, sollen sie — es sei ausdrücklich gesagt — das sehr positive Gesamturteil nicht beeinträchtigen. Fragen, die man sich doch wenigstens knapp in solch einem grundlegenden Werk behandelt wünschte, sind: eine kurze Analyse der Schwierigkeiten und Widerstände, denen die liturgische Erneuerung vielerorts begegnet, sowie deren psychologische und frömmigkeitsgeschichtliche Voraussetzungen. Das Verhältnis von liturgischer und privater Frömmigkeit. Im Abschnitt über die Liturgiegeschichte ein kurzer Abschnitt über die Geschichte der Messerkklärung (Messallegorese!). Die Berücksichtigung der Volksfrömmigkeit als eines der Faktoren für die liturgische Entwicklung. Eine ausdrückliche Behandlung der Frage des verschiedenen Schriftverständnisses durch Exegese und Liturgie sowie eine Sinndeutung der durch die Liturgie vorgenommenen Schriftakkomodationen.

Eine gewisse Verlegenheit bleibt angesichts der — historisch richtigen — Darlegung der Zwecke bei der Aufbewahrung des Allerheiligsten. Aus der Diskrepanz zwischen dieser Darlegung und der Praxis wird deutlich, daß sich einerseits die Volksfrömmigkeit in eine wesentlichere Sicht hinein läutern muß, daß wir aber andererseits eine nach dem inneren Sinn fragende Theologie der Besuchung und Anbetung brauchen, damit nicht theologisches Lehren und fromme Praxis allzusehr auseinanderklaffen.

Zu Einzelheiten sei noch vermerkt: in der Bewertung der quasi-privaten Messfeier wäre wohl der rechtliche und dogmatische Aspekt einer Messe ohne Volk vom Zeichenaspekt zu unterscheiden. Was den letzteren, und nur, was diesen betrifft, ist eine quasi-private Feier eben „weniger“ als die Feier der Gemeinde. Was die Beurteilung von *consuetudines* betrifft, wird man für eine weniger strenge Auffassung auf H. A. P. Schmidt; *Introductio in liturgiam occidentalem* sowie auf Kanonisten wie Vermeersch-Creusen oder Michiels verweisen können. In der Skizzierung der Reformen seitens des Heiligen Stuhles wäre wohl die *Instructio* von 1958 ausdrücklich zu erwähnen. Vor allem aber wäre es zu begrüßen, wenn die Ausführungen über die gottesdienstliche Versammlung ihren Platz im theologischen Teil fände. Schließlich würde der Studierende und Seelsorger wohl ein knappes, leicht auffindbares Verzeichnis von Büchern über Messe und Liturgie für Laien als praktisch empfinden. Die deutschen Herausgeber kündigen für den zweiten Band ein eigenes Kapitel über die Liturgiekonstitution des Konzils an. Dieses wird zweifellos wegen des außerordentlichen theologischen Reichtums der Konstitution noch willkommene Ergänzungen bringen. An der Grundausrichtung des Werkes aber wird sich kaum etwas ändern. Das ist eigentlich der beste Beweis für die Breite des Wissens und Richtigkeit der Anliegen, die aus diesem Werke spricht. Schließlich wird man noch dankbar sein für die sorgfältige Verwendung von Quellen des Lehramtes und des Rechtes je im Zusammenhang der Darlegungen, weil wegen ihrer Vielfalt diese Quellen für sich allein kaum mehr überschaubar sind. Alles in allem: eine wirkliche „*Introduction à la liturgie*“ (französischer Untertitel), für die man sehr dankbar sein muß.

P. Lippert

**Joseph Pascher:** *Das Liturgische Jahr.* München: Max Hueber 1963. 781 S. Ln 38,— DM.

Ein dringendes Postulat der Liturgiewissenschaft ist nun erfüllt: mit seinem „Liturgischen Jahr“ hat uns Joseph Pascher, Konzilstheologe und Professor emeritus für Liturgik in München, ein liturgie-geschichtlich wohlfundiertes Standardwerk geschenkt, daß jedoch unser historisches Interesse weit übersteigend vor allem dem Beter und dem Katecheten dient. Man darf sich natürlich die Frage stellen, ob die geleistete und gelungene Arbeit in einem angemessenen Verhältnis zu dem steht, was sie erreichen will: Denn stehen wir nicht vor einer umfassenden Meß- und Brevierreform? Wer indes das betrachtet, was der Verfasser nicht in seiner vollen Breite behandelt — und er mußte ja bei einer Behandlung des gesamten Liturgischen Jahreskreises notwendig manches beiseiterücken! —, der wird bald von solchen Bedenken befreit sein. Bei der erstrebten Reform geht es neben der Durchsichtigkeit der liturgischen Strukturen vor allem um eine Neuordnung der Brevierlesungen und Meßperikopen. Die Schriftlesungen fanden aber sinnvollerweise gerade nicht das Hauptinteresse des Verfassers, da er hier auf Schriftausgaben und ihre Kommentare verweisen kann. Für die „*scriptura occurrens*“ und den Lesegottesdienst der Messe kommt es ihm lediglich auf die liturgischen Einheiten und die größeren Zusammenhänge an. Auch was das Psalterium betrifft, wird man keine Psalmenerklärung erwarten dürfen — „Doch wird die Ordnung des Psalters erklärt und mit dem Auswahlgrund eine Anleitung gegeben, wie man im Geiste der Kirche sinngerecht psalliert“ (S. 12).

Bei diesen notwendigen Einschränkungen bietet uns der Verfasser vieles, was uns bisher fehlte und was auch nach der Reform bleibenden Wert haben wird. Für die Meßfeier sind es die Erklärungen der Orationen und des Antiphonale, auf das Pascher sein besonderes Augenmerk richtet. Nicht nur unter liturgiegeschichtlichem, sondern auch unter pastoralliturgischem Aspekt wird man es dankbar begrüßen, daß uns der Verfasser für das Offertorium den ursprünglichen responsorialen Zustand darbietet und auch für die *Communio* den alten Psalm angibt. Für das Brevier wird Pascher noch ausführlicher, wobei er die von der Kirche selbst geschaffenen Gesänge in den Vordergrund rückt: Hymnen, Antiphonen und Responsorien. Sie werden alle in der Übersetzung geboten. Die Hymnen zunächst in lateinischer Form; die älteren in ihrer reinen Gestalt vor der Reform unter Urban VIII., wie sie, abgesehen von wenigen glücklichen Korrekturen, nach der kommenden Brevierreform wieder erscheinen werden. Die Übersetzung der Hymnen verzichtete zugunsten einer klaren Wiedergabe auf die metrische Form. Antiphonen und Responsorien sind